

feierlichen Salbung aus den Händen des Papstes die Reichskrone und das Kaiserschwert. Von nun an verblieb die Kaiserwürde den deutschen Königen. Hierdurch erhoben sich dieselben über die andern christlichen Herrscher, diese alle neigten sich vor des Kaisers Majestät. Das deutsche Reich führte fortan den Namen: Heiliges römisches Reich deutscher Nation. Von da an beginnt die verhängnisvolle Verbindung Deutschlands und Italiens, eine Verbindung, die zwar für die Kultur, Gesittung und geschichtliche Größe des damaligen Deutschlands wohlthätig wirkte, aber auch von unsäglichem Elend für das deutsche Volk war. Unsere größten Kaiser vergebeten in Italien ihre besten Kräfte, die Blüte der deutschen Ritterschaft sank in Italien durch Schwert oder Krankheit ins Grab, während Deutschland den Nachbarn zur Beute fiel. Kaiser Otto starb, nachdem er 37 Jahre regiert hatte. Ottos Nachfolger Otto II. (937—983) und Otto III. (983—1002) die in Italien fortwährende Kämpfe zu bestehen hatten, fanden in diesem Lande einen frühen Tod. Mit Heinrich II. oder dem Heiligen, (1002—1024) der das Bistum Bamberg stiftete, erlosch das sächsische Kaiserhaus.

Nach verschiedenen Autoren.

11. Otto des Großen Charakter und Persönlichkeit.

Der erste Blick ließ Otto als den gebornen Herrscher erkennen, dem das Alter nur neue Hoheit und Majestät geliehen hatte. Seine Gestalt war fest und kräftig, aber dabei nicht ohne Anmut in der Bewegung, noch in den spätesten Jahren war er ein rüstiger Jäger und gewandter Reiter. Im gebräunten Gesichte bligten helle, lebhaftige Augen, spärliche Haare bedeckten sein Haupt, der Bart wallte, gegen die alte Sitte der Sachsen, lang auf die Brust herab, die gleich der des Löwen dicht bewachsen war. Er trug die heimische Kleidung und mied ausländischen Prunk, auch sprach er nur seine sächsische Mundart, obschon er des Romanischen und Slavischen nicht ganz unkundig war. Sein Tag verstrich zwischen Arbeit und Gebet, Staatsgeschäften und Gottesdienst; die Nachtruhe maß er sich karglich zu, und da er im Schlafe zu sprechen pflegte, schien er auch dann zu wachen. Freigebig, gnädig, leutselig und freundlich zog er wohl die Herzen an sich, aber doch war er mehr gefürchtet, als geliebt. Sein Vorn, ob auch die Jahre diesen harten Sinn gemildert hatten, war schwer zu ertragen; der alte Kaiser konnte noch streng bis zur Härte sein, selbst der junge König, sein Sohn, bebte vor dem Groll des Löwen, wie er seinen Vater zu nennen pflegte.

Nach Giesebrecht.